

DIE KUNSTDENKMÄLER VON BAYERN

STADT LANDSBERG AM LECH

3



DEUTSCHER KUNSTVERLAG

vermauerten Kellerabgang eine kleine, mit Eselsrücken überfangene Lichtnische ausgespart. In den Obergeschossen des über den älteren Kellern 1866 neu aufgeführten Hauses orientieren sich die Wohnräume zum Georg-Hellmair-Platz, während im rückwärtigen Teil kleinere Nebenräume und in der Südwestecke der bis zum Dachgeschoß geführte abgeschlossene Treppenaufgang angeordnet sind. Die halbgewendelten Stockwerkstreppe haben Geländer aus schlanken gedrehten Stabbalustern, Hartholz mit neuerem Ölfarbenanstrich. Aus der Erbauungszeit stammen mehrere Feldertüren mit vier stehenden Füllungen, schmalen Rechtekbändern und ovalen Zugknöpfen. Im Dachraum zeichnet sich an der östlichen Giebelmauer der überformte getreppte Steilgiebel eines um ein Geschos niedrigeren Vorgängerbaus ab. – Das zweigeschossige Dachwerk von 1866 aus gebeiltem Nadelholz hat im ersten Dachgeschoß einen dreifach stehenden Stuhl, dessen seitliche Stuhlsäulen längs durch gezapfte Kopfbänder zum Rähm und quer durch sparrenparallel von den Dachbalken zum Kopf der Stuhlsäulen gezapfte lange Fußbänder gesichert sind; im zweiten Dachgeschoß gezapfte Kehlbalcken ohne Stuhl.

GEORG-HELLMAIR-PLATZ 169 A, Fl.Nr. 434/I

PLÄNE: StBL: Bauakten. 1983, Plansatz zum Neubau des Hauses von Rudolf Lorenz.

Das breite dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit polygonalem Erker, 1983 nach Plänen des Landsberger Architekten Rudolf Lorenz neu gebaut, nimmt die Stelle eines traufseitig an den Georg-Hellmair-Platz gerückten breiten Stall- und Wirtschaftsgebäudes ein, das als rückwärtige Hofbebauung zur einstigen Residenz des Bayernherzogs Wolfgang bzw. zum späteren landesherrlichen Kastenamt Hauptplatz 175 gehörte. Spätestens im ausgehenden 18. Jh., als die Landesregierung ihr Amtsgebäude am Hauptplatz aufgab, wurde der Stadel abgetrennt und vorübergehend dem »Postwirt« (Ludwigstraße 163) zugeschlagen. Später kam er wieder an Hauptplatz 175 zurück, stand über Jahrzehnte leer und wurde dem Verfall überlassen; zuletzt stand lediglich noch die nördliche Traufmauer, die das Grundstück gegen den Georg-Hellmair-Platz abtrennte. Im Zuge der Neubebauung wurde das gesamte Grundstück 1989 bis zur rückwärtigen Traufmauer von

Hauptplatz 175 für eine Tiefgarage neu unterkellert, dabei zugagetretene Bodenfunde (u.a. ein Brunnenschacht und vermutlich auch eine Fäkaliengrube)¹¹ wurden beseitigt.

GEORG-HELLMAIR-PLATZ 382, Fl.Nr. 455. Ehem. Sebastians-Benefizium, vermutlich seit 1646 zugleich Pfarrhaus der Pfarrei Spötting (St. Katharina)

LITERATUR: Neu/Liedke: Denkmäler, 1986, S. 358.

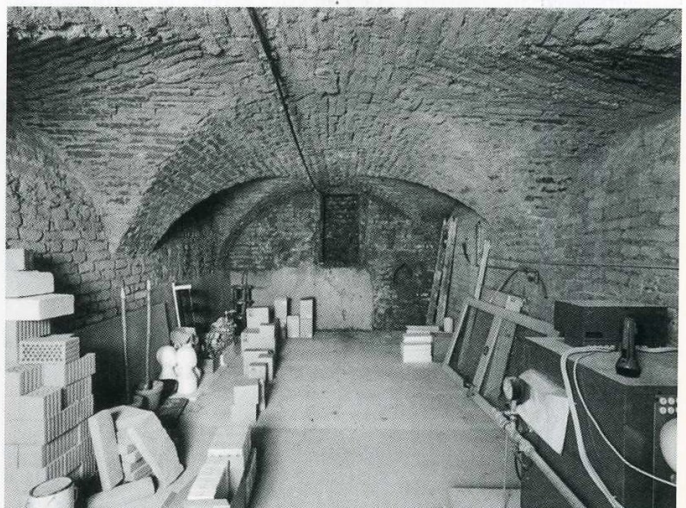
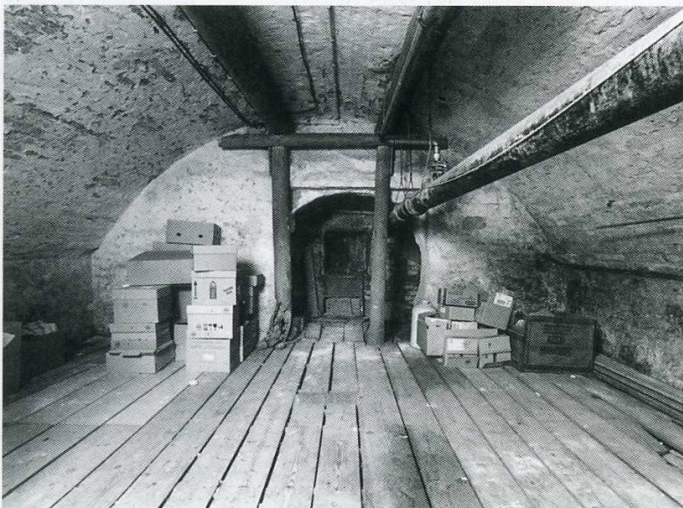
PLÄNE: StBL: Bauakten ab 1884. April 1892, »Plan über die Anlage einer Abortgrube... für das Pfarrgebäude Spötting & St. Katharina..., M=1:100, Querschnitt A-B, Grundriß zu Ebener Erde, Grundriß vom Ersten Stock. Ig[naz] Zimmermann, Maurermeister«. – September 1907, »Plan über die Konstrukt. Änderung des Dachstuhles zu einer Altane im Anwesen des Herrn Karl Lenz, Gitterfabrikant..., M=1:100, Ansicht v.d. Straße, Schnitt A-B, Längenschnitt, Dachgeschoß. Ig[naz] Zimmermann, Baumeister«. – April 1910, »Plan zur Verlegung des Küchen:Ausgusses..., M=1:100, Querprofil, Laengenprofil, 1. Stock. Max Maurer, Baugeschäft«. – August 1926, »Ladenvergrößerung und Einbau eines Kellers..., M=1:100, Schnitt a-b, Straßenansicht (alt), Straßenansicht (neu), Keller-Geschoß, Erd-Geschoß, 1. Obergeschoß, 2. Obergeschoß. Fritz Lutz, Bautechniker«. – Oktober 1953, »Plan über den Einbau eines neuen Kamines..., M=1:100, Schnitt A-B, Teilgrundriß=1. Obergeschoß, 2. Obergeschoß. Erwin List, Dipl. Ing.«. – August 1962, »Einbau einer Klosettanlage, M=1:100, Erdgeschoß=Grundriß, 1. Obergeschoß=Grundriß, Schnitt A-B. Anton Lichtenstern, Architekt u. Zimmermeister«. – BLfD: Plansammlung, Inv.Nr. 4266-67, Juli 1992, Grundriß Erdgeschoß, erstes Obergeschoß, Schnitte, bestandsgenaues Aufmaß M=1:50, von Johannes Fischer, Dipl. Ing. (FH).

PHOTOGRAPHIEN: Ansicht zum Georg-Hellmair-Platz um 1910 und 1918/19. In: Huber: Photographien, 1980, S. 49, 50.

Das kleine, im mittleren 18. Jh. überformte Haus mit spätmittelalterlichem Kern ist über unregelmäßig trapezförmigem Grundriß stadtseitig an die erste östliche Stadtmauer gebaut. Die südliche Giebelseite stößt an die sog. Pfarrgasse oder Enge Reihe, die als ehem. Laufgang vor der Stadtmauer vom Hauptplatz zum Georg-Hellmair-Platz führt. Der Stadtmauerzug zeigt im Bereich des Hauses einen auffälligen Knick, die nach Norden im Kommunverband folgenden Häuser (Schlossergasse 383 a und Georg-Hellmair-Platz 383 b sowie 384) sind feldseitig an die Mauer gestellt.

¹¹ Freundl. Mitt. des damaligen Heimatpflegers Walter Hillenbrand, der die Aushubarbeiten beobachtete.

83 a, b Georg-Hellmair-Platz 169, Teilansicht der Brauerei-Keller, wohl 17./18. Jh. (Aufn. 1995)



Überlieferungen zur Baugeschichte und Baubefunde

Im Hausinneren hat sich eine auffallend starke Binnenmauer erhalten, die parallel zur Stadtmauer verläuft und als einstige Außenmauer gelten kann (s. Abb. 85 b). Sie zeigt an, daß das Grundstück zunächst mit einem wesentlich schmaleren Haus bebaut war und die Enge Reihe sich als Laufgang hinter der Stadtmauer zunächst auch auf diesem Grundstück fortsetzte. Erst in einer späteren, nicht mehr genauer datierbaren Bauphase wurde das Haus bis an die Stadtmauer erweitert. Im Zusammenhang mit dieser Erweiterung erhielt der Bau seine bis heute prägende Binnengliederung mit zur Straße befensterten Wohnräumen im älteren Bauteil, Küche und Treppenaufgang im Erweiterungsteil.

Nachrichten des 14./15. Jhs. lassen darauf schließen, daß das Haus den unbeschuhten Karmelitern von Augsburg gehörte.¹² In deren Besitz wird die Hofstatt erstmals 1391 erwähnt.¹³ 1415 war das »Haus der Barfüßer« leibgedingsweise an Hans und Sophie Weigger vergeben, die daraus eine Wachsschuld zu zahlen hatten;¹⁴ 1433 verkaufte der Convent der »Karmeliter zu Augsburg« Haus und Hofsach vermutlich nochmals als Leibgeding an Hans Wengenhauser und seine Ehefrau. Die Kaufurkunde beschreibt die Lage des bei der Allerheiligenkapelle und der sog. Engen Reihe »an der Stat Rinckmawr« gelegenen Hauses zweifelsfrei.¹⁵ Weiterhin vermerkt sie, daß zur Zeit des Verkaufs die beiden »Herrn Friemesser« der St. Johannis- oder Herrenbruderschaft im Hause wohnten. D.h. der Bau diente bereits im frühen 15. Jh. als Benefiziatenhaus der Herrenbruderschaft, deren Bruderschaftsmesse 1403 durch den Priester Berchtold Gomez auf den St. Johannis-Altar der Stadtpfarrkirche gestiftet worden war.

Ob die aus dem Baubefund erschließbare Gebäudeerweiterung bis hin zur Stadtmauer mit der Aufnahme der beiden Frühmesser in Zusammenhang zu bringen ist, bleibt dahingestellt. Wie die Nachbarbebauung zeigt, ist ein Anbau an die Stadtmauer seit Mitte des 15. Jhs. denkbar (vgl. Schlossergasse 384). Möglicherweise erfolgte die Vergrößerung des Hauses erst im ersten Drittel des 17. Jhs., als das gut dotierte Sebastians-Benefizium, das 1613 noch mit Haus und Garten am Hinteren Anger genannt wird,¹⁶ hierher verlegt wurde. Spätestens ab 1646 diente das Gebäude zudem als Wohnung für den Pfarrer der Spöttinger Pfarrei, der seinen Wohnsitz bis dahin bei der Katharinenkapelle westlich vor der Stadt hatte. Nachdem das am linken Lechufer gelegene Pfarrhaus aber während des Dreißigjährigen Krieges zweimal zerstört worden war, zog sich der Pfarrherr hinter die schützenden



84 Georg-Hellmair-Platz 382, Ansicht der Fassade von Westen (Aufn. 1995)

Stadtmauern zurück und beanspruchte das Benefiziatenhaus, das ihm als Inhaber des Sebastians-Benefiziums zustand.¹⁷ Einen umfangreicheren Umbau gab es in der Mitte des 18. Jhs., als das Haus neu ausgestattet und mit einem neuen Dachwerk versehen wurde. Spätestens jetzt erhielt es seine bis heute erhaltene Baugestalt. Eine dem Dachgerüst eingeschchnittene Jahreszahl datiert diese Veränderungen auf »1755«.

Bis gegen Ende des 19. Jhs. blieb das Haus Benefiziaten- bzw. Pfarrwohngebäude. Es ging allerdings im frühen 19. Jh. einmal kurzfristig in den Besitz des Maurermeisters Joseph Köpfle über.¹⁸ Erst als 1892 die Pfarrkirche St. Ulrich und Katharina in der Katharinenvorstadt neu errichtet wurde und man für den Pfarrer bei dieser Kirche auch ein neues Pfarrhaus bauen wollte, stieß man das alte Pfarr- und Benefiziatenhaus kurz nach 1900 ab, um den Erlös zur Finanzierung des Pfarrhausneubaus zu verwenden. Käufer war der Gitterstricker Carl Lenz, der 1907 einen zwar nicht ausgeführten Plan zum Umbau des Dachwerkes vorlegte, jedoch gleichwohl verschiedene Modernisierungen vornahm und 1910 die Sanitäranlagen renovieren ließ. Einige Vierfeldertüren dieser Umbauphase sind auf dem Speicher eingelagert. Ein nächster Umbau datiert in das Jahr 1926, als Lenz den Nordteil des Hauses unterkellern ließ und der darübergelegene Erdgeschoßbereich samt Treppenaufgang umgebaut wurde. Auch die Treppen der Obergeschosse wurden in diesem Zusammenhang verändert, die Fassade im Erdgeschoß barockisierend mit einer Quaderung und rundbogigen Tür- und Fensteröffnungen gestaltet. Das bis dahin noch mit Schleppgauben versehene und mit Haggen und Preissen gedeckte Dach¹⁹ erhielt nun Standgauben. 1953 wurde der deutsche Kamin an alter Stelle durch einen russischen ersetzt, 1962 veränderte man den Abtritt, 1976 den im Erdgeschoß eingebauten Laden.

12 Eine Urkunde von 1441 läßt allerdings anklingen, daß möglicherweise auch die Franziskaner gemeint sein könnten; s. StAL: Urk. 215, 23. März 1441.

13 StAL: Copialbuch der Spitalurkunden Nr. 10, dort als »der Barfüßen Haus« bez.

14 StAL: Urk. 164, 13. Dezember 1415.

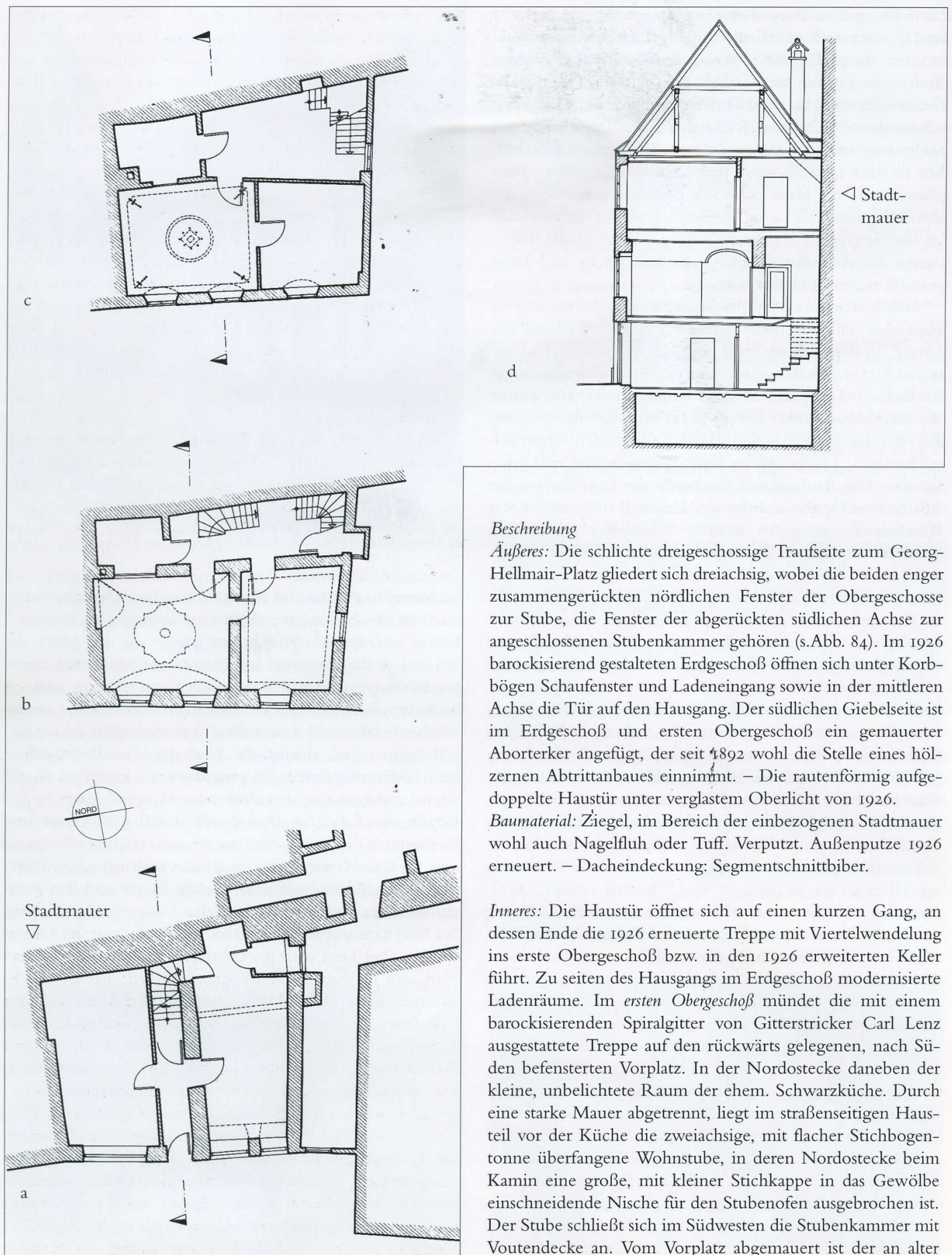
15 StAL: Urk. 195.

16 PfALMH: Act des kathol. Stadtpfarramtes Landsberg, Abt. – Fach XV, Act No. I: Unio Beneficiorum et sustentatio Vicarii..., 1613 und 1615.

17 Schober: Pfarreien, 1911, S. 13. – Vgl. auch StAL: Besitzerverzeichnisse 1733ff.

18 Hagenrainer: Verzeichnis, 1803.

19 s. Photographien um 1910/18.



85 a-d Georg-Hellmair-Platz 382, bestandsgenaues Aufmaß von Johannes Fischer, 1992: a. Grundriß Erdgeschoß, b. erstes Obergeschoß, c. zweites Obergeschoß, d. Querschnitt; Umzeichnung M=1:200

Beschreibung

Äußeres: Die schlichte dreigeschossige Traufseite zum Georg-Hellmair-Platz gliedert sich dreiachsig, wobei die beiden enger zusammengedrängten nördlichen Fenster der Obergeschosse zur Stube, die Fenster der abgerückten südlichen Achse zur angeschlossenen Stubenkammer gehören (s. Abb. 84). Im 1926 barockisierend gestalteten Erdgeschoß öffnen sich unter Korbbögen Schaufenster und Ladeneingang sowie in der mittleren Achse die Tür auf den Hausgang. Der südlichen Giebelseite ist im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß ein gemauerter Aborterker angefügt, der seit 1892 wohl die Stelle eines hölzernen Abtrittanbaues einnimmt. – Die rautenförmig aufgedoppelte Haustür unter verglastem Oberlicht von 1926.

Baumaterial: Ziegel, im Bereich der einbezogenen Stadtmauer wohl auch Nagelfluh oder Tuff. Verputzt. Außenputze 1926 erneuert. – Dacheindeckung: Segmentschnittbiber.

Inneres: Die Haustür öffnet sich auf einen kurzen Gang, an dessen Ende die 1926 erneuerte Treppe mit Viertelwendung ins erste Obergeschoß bzw. in den 1926 erweiterten Keller führt. Zu beiden Seiten des Hausgangs im Erdgeschoß modernisierte Ladenräume. Im ersten Obergeschoß mündet die mit einem barockisierenden Spiralgitter von Gitterstricker Carl Lenz ausgestattete Treppe auf den rückwärts gelegenen, nach Süden befensterten Vorplatz. In der Nordostecke daneben der kleine, unbelichtete Raum der ehem. Schwarzküche. Durch eine starke Mauer abgetrennt, liegt im straßenseitigen Hausteil vor der Küche die zweiachsige, mit flacher Stichbogen- tonne überfangene Wohnstube, in deren Nordostecke beim Kamin eine große, mit kleiner Stichkappe in das Gewölbe einschneidende Nische für den Stubenofen ausgebrochen ist. Der Stube schließt sich im Südwesten die Stubenkammer mit Voutendecke an. Vom Vorplatz abgemauert ist der an alter Stelle erhaltene, mit Erker vor die Giebelseite gezogene Abtritt. – Im zweiten Obergeschoß wiederholt sich die wiederum durch die starke einbezogene Binnenmauer bestimmte

Raumaufteilung. Hier ist die flache Decke der Stube mit Kehl- und einer einfachen Rahmenstuckierung geschmückt, die, zwar noch im Stil des späten Rokoko gehalten, klassisierende Ornamentformen verwendet; wohl um 1820/30. Im Dachraum in der Nordwestecke jüngerer Einbau einer Dachkammer. Die südliche Giebelmauer ist als dünne Sparmauer mit aussteifenden Lisenen aufgeführt. Als Bodenbelag gefälzte Nadelholzdielen. – Das Dachwerk aus gebeiltem Nadelholz ist als zweigeschossiges Kehlbalkendach abgezimmert; am westlichen Rähm ist es mit der Jahreszahl »1755« dat., dazu trägt es die Initialen »FH« (vielleicht Zimmermeister Franz Hagg).²⁰ Die geschnittenen Bundzeichen zählen Gebinde und Leergebinde beidseitig von Nord nach Süd, auf der Ostseite als Beizeichen kleine gestemmte Dreiecke. Mit stehendem Stuhl in vier Gebinden ist es eines der frühesten Beispiele für die Wiedereinführung stehender, wieder in Art der Dachwerke des 15. Jhs. durch Steigbänder ausgesteifter Stühle in der Stadt. Im Gegensatz zur spätmittelalterlichen Konstruktionsform werden die Kehlbalken nun jedoch gezapft. Die Stuhlsäulen des beidseitig stehenden Stuhles sind in Längsrichtung durch geblattete Steigbänder zu Fußbalken und Rähm gesichert, während zur Queraussteifung lediglich lange, sparrenparallele Fußbänder eingezogen sind (vgl. Abb. 85 d).

GEORG-HELLMAIR-PLATZ 383 b, Fl.Nr. 457

PLÄNE: StBL: Bauakten ab 1890. April 1890, »Plan über die Aufführung eines doppelten russischen Kamines anstelle des deutschen Kamines im Wohngebäude der Frau Katharina Kloo, Privatier...«, M=1:100, Querschnitt a, b sowie Teilgrundrisse von Parterre, erstem und zweitem Stock sowie Dachgeschoß von »Ig[naz] Zimmermann, Maurermeister«. – April 1910, »Plan über bauliche Aenderungen...«, M=1:100, Ansicht i.d. Schlossergasse. Schnitt A-B, Parterre, 1. Stock. Max Maurer, Baugeschäft. – Oktober 1954, »Plan zum Einbau einer Waschküche im Dachgeschoß...«, M=1:100, Dachgeschoß-Grundriß, Grundriß vom 1. Obergeschoß, Querschnitt. Architekt: Georg Gürtner. – Februar 1957, »Plan über bauliche Veränderungen...«, M=1:100, Westseite-neu, Westseite-alt, Keller-Geschoß, Schnitt A-B. Friedrich Lutz, Bauunternehmung. – Januar 1964, »Fassadenänderung...«, M=1:100, Ansicht (alt), Ansicht (neu). Siegfried Schöller, Architekt. – Mai 1980, »Einbau eines Wein- und Eis-Cafes...«, M=1:100, Grundriß Untergeschoß, Ansicht Georg-Hellmair-Platz, von »Siegfried Schöller, Architekt«.

Stadtseitig von Westen an die erste Stadtmauer des 13./14. Jhs. gebaut, ist das in Kommunverband errichtete Satteldachhaus zum Georg-Hellmair-Platz drei-, zur Schlossergasse lediglich zweigeschossig und bezieht hier bis zum ersten Obergeschoß die erste mittelalterliche Stadtmauer ein. Ohne Hofgrundstück.

Überlieferungen zur Baugeschichte und Baubefunde

Das Baualter des ehem. in Stadtbesitz befindlichen und mit Schlossergasse 383 a zusammengehörenden Hauses ist ungeklärt, ein Anbau an die Stadtmauer ist ab mittlerem 15. Jh. denkbar; das aus dem ausgehenden 18. Jh. stammende Dachwerk²¹ belegt vermutlich lediglich eine Renovierungsphase, bei

der das Gebäude seine heutige äußere Baugestalt erhielt. Kurz nach 1800 ging das Haus aus öffentlicher Hand an den aus Reutte in Tirol zugezogenen Maurermeister Johann Ganser und 1811 durch Einheirat weiter an den aus Hofen bei Reutte stammenden Maurermeister Joseph Köpfle, der 1813 auch das Haus Schlossergasse 383 a dazuerwarb. 1840 übernahm Köpfles Pflegesohn und Mitarbeiter, Baumeister Johann Wolf, die Häuser, 1855 wurde 383 a wieder abgetrennt. Haus 383 b wechselte von 1879 bis 1910 fünfmal den Besitzer, ehe es an Privatier Joseph Leber kam. 1890 wurde der deutsche Kamin an gleicher Stelle durch einen russischen ersetzt, 1910 erfolgten geringfügige Umbauten mit Einrichtung von Sanitäranlagen. 1920 erwarb Johann Berger das Haus, 1957 erbte Fritz Berger und veranlaßte im gleichen Jahr einen Umbau des Erdgeschosses mit Abbruch eines flachen Tonnengewölbes im nördlichen Teil. 1964 wurde die vierte Fensterachse zum Georg-Hellmair-Platz vermauert und die Erdgeschoßbefensterung verändert.

Beschreibung

Äußeres: Die dreigeschossige Traufseite unter vorspringendem Kastensims zum Georg-Hellmair-Platz ist heute vierachsig, mit Sgraffito des abgegangenen Löbenturmes²² an der südlichen Fassadenhälfte. Die zur Schlossergasse gerichtete Traufseite mit Eingang in der südlichsten der vier Achsen ist lediglich zweigeschossig.

Baumaterial: Ziegel, die einbezogene Stadtmauer zweischaliges Mischmauerwerk. Verputzt, Außenputz 1957 erneuert. – Dacheindeckung: Segmentschnittbiber.

Inneres: Das vom Georg-Hellmair-Platz aus zugängliche Untergeschoß des nicht unterkellerten Hauses wird im eingewölbten Nordteil gewerblich genutzt, südlich zwei Flachkeller, über eine Eichentreppe zum Erdgeschoß verbunden. Die von der Schlossergasse aus zugängliche Wohnung mit Erschließung parallel zur nördlichen Kommunmauer orientiert sich mit Wohnstube und Küche zur Straße, der beiden Räumen gemeinsame Kamin geht vor der östlichen Traufmauer auf. Bis zum ersten Obergeschoß ist die hier etwa 1,00 m starke Stadtmauer des 13./14. Jhs. einbezogen. Das erste Geschoß des zweigeschossigen, um 1787/90 aufgeschlagenen Kehlbalkendachs ist seit Mitte des letzten Jahrhunderts ausgebaut. Vor dem Treppenaufgang (verkleidete Blockstufen?) in verbrettertem Schacht einfache Brettertür mit Einschubleisten und Federschloß. Im Dachraum wohl später hierher versetzte Zweifeldertür, Ende 18. Jh. Ovaler, godronierter Zugknopf über klassisierender Platte, geschweiften Schlüsselschild in einfachen Rokokoformen. Weiterhin Vierfeldertüren mit gestemmen Füllungen, ovalem Zugknopf und Kastenschlössern mit elliptischen Drückern in schlichten Profilrahmen, Mitte 19. Jh. – Bodenbelag: Nadelholzdielen. – Dachwerk: Kehlbalkendach des ausgehenden 18. Jhs. aus Nadelholz. Im ersten Dachgeschoß doppelt liegender Stuhl, vier Gebinde mit je drei Leergebinden. Unter dem First als Längssicherung ein dünner aufgekämmter Unterzug. Die Stuhlsäulen werden durch Kopfbänder zu den Spannriegeln ausgesteift, als Längssicherung sind zwischen die Gebinde je zwei andreskreuzförmige eingezapfte Windverbände vom Fuß der Stuhlsäulen zum liegenden Rähm bzw. von der Fußschwelle zum Kopf der Stuhlsäulen eingestellt.

20 Franz Hagg errichtete nachweislich 1753 das Dachwerk der Kirche St. Benedikt in Sandau.

21 BLfD: Ortsakten. Dendrochronologische Untersuchungen Hans Tisje, Neu-Isenburg, 1990, ergaben kein exaktes Fälldatum, da Waldkanten fehlten. Daten der letzten erhaltenen Jahresringe: 1785 und von einer Reparatur 1788.

22 s. Schlossergasse 383 a bzw. auch Bd. 1, S. 180f.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die **Kunstdenkmäler von Bayern** / bearb. im Auftr. des
Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus,
Wissenschaft und Kunst. Hrsg. vom Bayerischen Landesamt für
Denkmalpflege. Hrsg. von Michael Petzet.
– München ; Berlin : Dt. Kunstverl.
Teilw. im Verl. Oldenbourg, München.
Früher u. d. T.: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern
NE: Petzet, Michael [Hrsg.]; Bayern / Landesamt für Denkmalpflege

N.F., 4. Stadt Landsberg am Lech.
Bd. 3. Bürgerbauten der Altstadt / Dagmar Dietrich.
Photogr. Aufnahmen von Eberhard Lantz. – 1996
ISBN 3-422-00573-0
NE: Dietrich, Dagmar; Lantz, Eberhard

Umschlagbild: Blick vom Turm der Stadtpfarrkirche auf den Südteil der Altstadt

Vorsatzblatt: Plan der Altstadt, M=1:1000 (Meßtischblätter S.W.V. 23.24, 23.25, 23.4, 23.5, 23.9, 23.10,
ergänzt 1939, 1959; Landsberg, Vermessungsamt)

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Layout: Danica Tautenhahn, Dagmar Dietrich
Umschlaggestaltung: Hans Stölzl

Gesamtherstellung: Lipp GmbH, Graphische Betriebe, München

© 1996, Deutscher Kunstverlag GmbH München Berlin

ISBN 3-422-00573-0